

---

# Zum Predigttext des Sonntags

---

## Galater 4,4-7

Der Predigttext des Weihnachtsfestes 1983 enthält auch in sich einen Weihnachtstext, den Paulus selbst schon übernommen hat und den er für die Gemeinde in Galatien auslegt, einen Lehr- oder Bekenntnissatz der frühen Christenheit: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, damit wir die Kindschaft empfangen.“ Dieser hymnische Ausruf, den wir eher im Johannesevangelium als in einem Brief des Paulus suchen würden, enthält den Kern der Weihnachtsbotschaft.

---

# Gottes Frieden

---

Zwei Zeiten scheiden sich, so wie die Finsternis und das Licht sich scheiden. Der alte Weltlauf ist erfüllt; seine Zeit ist abgelaufen. Der neue Weltlauf beginnt mit der Sendung des Sohnes. Der Sohn wird von einem Weibe geboren, das heißt, er ist einer von uns geworden, ein wahrer Mensch, hineingeboren in die Freuden und Leiden des menschlichen Lebens, hineingebunden in seine Erwartungen und Enttäuschungen, in seine Fraglosigkeiten und seine Sinnlosigkeiten, hineingegeben in die Krippe und ans Kreuz.

Und auf diese Weise besucht Gott uns Menschen, damit wir die Kindschaft empfangen. Wir sollen und dürfen wissen, daß es keine Höhe und keine Tiefe in unserem Dasein gibt, in denen Gott nicht an unserer Seite steht, unsere Freude zu

heiligen, unsere Schuld auf sich zu nehmen, uns mit unseren Lasten zu tragen.

Der Apostel Paulus legt den Galatern diesen urchristlichen Weihnachtshymnus aus, indem er die neue Zeit ‚nach Christi Geburt‘ dem alten Weltlauf gegenüberstellt, der mit dem Kommen Christi sein Ende gefunden hat und der von der ‚Knechtschaft unter dem Gesetz‘ bestimmt wurde und von ihr bestimmt wird, wö immer er in die neue Zeit hineinragt.

Spricht Paulus von dieser Knechtschaft, so denkt er an eine Welt, die bei sich selbst gefangen liegt und unter dem Gesetz steht, sich aus ihren eigenen Möglichkeiten, den Möglichkeiten des Todes, ihr Leben besorgen zu müssen. Er denkt an die Menschen, die nicht ‚Abba‘ – lieber Vater! – sprechen und sich nicht wie ein Kind der Hand des Vaters anvertrauen können. Er denkt an die oft sehr frommen Anstrengungen der Menschen, zum Himmel aufzusteigen oder den Himmel auf die Erde zu holen. Er denkt an uns, die wir aus Klage und Anklage, aus Angst und Angstmachen, aus Unfrieden und Unzufriedenheit nicht hinausfinden, weil wir uns und den anderen auf das Gesetz festlegen, auf das ‚Du sollst‘: Du mußt das Licht in die Welt bringen.

Die Weihnachtsbotschaft befreit uns von diesem Gesetz. Sie verkündet uns, daß wir inmitten der Dunkelheiten dieser Welt und unseres eigenen Lebens Gottes Kinder und Erben sind und stellt uns so in ihr ewiges Licht. Sie legt uns am Ende des Jahres 1983 nicht wieder das Gesetz des Jahres 1983 auf, uns verpflichtend, den ewigen Frieden auf Erden zu schaffen. Sie bietet uns vielmehr den Frieden auf Erden an als Gottes Frieden, der höher ist als alle Vernunft, als den Frieden in allem Unfrieden, als den gewissen Frieden, der Zeit und Ewigkeit umschließt.

Denn der Vater gibt nicht, wie die Welt gibt. Das Herz der Kinder braucht sich nicht zu erschrecken und zu fürchten. Es kann das ‚O du fröhliche ...‘ von Herzen singen.

Walter Schmithals

Berkshire Soundology local

38. Jg., 1983, no. 51, s. 13